

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0082

LOG Titel: Abschnitt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Federfichter, in so ferne sie den Wortführern, die sich des mündlichen Vortrages bedienen, entgegen gesetzt werden. Der letztere z. E. ist keinen Leypziger Ober. Hof. Gericht. Advocaten zur Hülfe nöthig, und wie dazu ein festes Gedächtniß, und eine besondere Gegenwart des Geistes, Vollkommenheiten, die man sich nicht geben kan, geböret, so gereicht es denen, die ihre Kräfte hierinn erlannt haben, zu keinem Nachtheile, sondern vielmehr zur Ehre, wenn sie solches Amt mit den Beschäftigungen eines Advocaten zum Rechte vertauschet haben. Man wird hieraus begreifen, was nach des Herrn Verfassers Erklärung in gutem Verstande ein Federfichter sey. In dieser ersten Abhandlung nemlich begreift er darunter diejenigen Rechtsgelehrten, welche ihrer Klienten Angelegenheiten schriftlich vortragen. Diejen preiset er besonders die Mäßigung in Affecten und in der Schreibart an. Was Unbescheidenheit in der letztern für Folgen nach sich ziehet, erläutert er durch Beispiele und verschiedene Rechtsprüche, die als Belegen angehenkt sind. Er weist aber auch, wie solche Bescheidenheit ohne tadelhafte Menschenfurcht auszuüben, und wenn sie ungenügend sey, dann auch selbst das Verhältniß, in welchem Unterthanen gegen ihre Obrigkeit stehen, nicht gänzlich verbietet, die Wahrheit zu schreiben, wenn man zeigen kan, daß die letztere Unrecht habe. Alles dieses wird mit außerlesenen practischen Anmerkungen nebst verschiedenen aus der schönen Gelehrsamkeit hergenommenen Erläuterungen ausgeführt, und mit Rechtsprüchen bekräftiget, so daß Nutzen und Vergnügen bey dieser Quaternschrift gleich vollkommen erhalten werden, und der Beyfall der Leser ohnstreitig ihre Fortsetzung unterstützen wird.

Frankfurt am Mayn. Der Soldat, oder Abhandlung vom Kriegerstand. Aus dem Französischen des Herrn von Loen. Neue und verbesserte Auflage. in 2vo, 1. Alphab. 8. Bogen. In Johann

Friedrich Fleischers Verlag. Ein unerschrockener Muth ist der Haupt. Character eines braven Soldaten. Und die Tapferkeit wird unter die Haupt. Tugenden gezehlet. Man kan sich von derselben schwerlich einen andern Begriff machen, als daß sie die Stärke eines bedachtsamen und aufgeklärten Gemüths seyn müsse, welches sich fest an dasjenige hält, was vernünftig ist, und von demselben sich durch keine Macht und Gewalt abschrecken läßt. Nach diesem Begriff erstreckt sich die Tapferkeit auf alle Tugenden. Eine jede tugendhafte Handlung muß ihren Ursprung aus diesem edlen unerschrockenen Muth ziehen. Kein Laster ist im Gegentheil zu finden, welches nicht eine wahrhafte Jaghaftigkeit, oder eine Poltronerie sey. Oftmals ist es die Wirkung eines außerordentlichen Heldenmuths, wenn man sein Leben zu erhalten sich entschließet, ob uns gleich der Tod von tausend überwiegenden Drangsalen zu erlösen, seine willigsten Dienste anzubieten bereit stehet. In dieser Betrachtung möchte sich Cato eben so wenig, als andere, von den Schulmeistern hoch gerühmten Selbstwürger von der schämlichen Verschuldigung einer Poltronerie schwerlich loskhaltern können. Der falsche Begriff, den sich hingegen die Menschen aller Zeiten von der Eigenschaft des tapfern Heldenmuths gemacht haben, ist, wenn wir nicht sehr irren, die Ursache aller unglücklichsten Verwirrungen in der Welt geworden, indem man sie für die prächtigste Laufbahn zur Verherrlichung des unsterblichen Ruhms angesehen hat. Er ist, durch welchen muthige Tyrannen mit der Unsterblichkeit bekrönet, die Verwüstung der Länder zu einer bastardischen Tugend gemacht, und die Hentke des menschlichen Geschlechts zur Belohnung ihrer grausamen Ungerechtigkeiten im Himmel als Halb. Götter versetzt worden sind. Besehnen wir die Sache noch genauer, so finden wir, daß nicht der blinde Wöbel allein dergleichen grosse Helden mit tiefster Bewunderung ansiehet, sondern daß auch verständige Leute sich nicht enthalten können, gewisse Bewegungen der Hochachtung

tung gegen dieselben zu empfinden, wenn ihre Vernunft nicht wohl auf der Huth seyn wird. Höret oder lieset man von einem unerschrockenen tapfern Held, der an der Spitze einer Hand voll herzhafter Krieger den Muth hat, eine gewaltige Menge seiner Feinde anzugreifen, gegen dem blickenden Krachen des Geschüzes, gegen dem Gerausche der Waffen, und gegen alle Strappazen unempfindlich zu seyn, mithin alle seine Leidenschaften in den einzigen Punct einer bestigen Begierde zusammen ziehet, das ganze menschliche Geschlecht unter seine Füße zu treten; so bald wird man sich von einer gewissen angenehmen schauerhaften Empfindung überwältiget vermerken, welcher nichts, als eine stärkere Vernunft zu wiedersehen vermögend ist. Die Quelle einer so inniglichen Neigung zu dieser unbefonnenen Bewunderung, und die reizende Grund-Ursache zur Gewogenheit einer der Menschlichkeit so entgegen gesetzten Eigenschaft mag nicht unsfuglich in unserer Selbst- oder Eigenliebe anzutreffen seyn, welche sich auf die unmerklichste und heimlichste Art in alle unsere Handlungen, in unsere Gedanken, Meynungen und Empfindungen einzuschleichen pfleget. Bey der Anhörung einer verübten That setzen wir uns in den Gedanken augenblicklich an die Stelle desjenigen, der solche verrichtet hat. Ist sie unsern Neigungen gemäß, oder ist sie denselben entgegen, so bald werden wir Liebe oder Verachtung davor bezeugen, ohne mit unserer Vernunft darüber in Conferenz zu treten. Dem Menschen ist der Hochmuth natürlich. Ohne Beystand der Vernunft kan er nicht einmal seines gleichen gerne leiden, vielweniger höhere über sich vertragen. Welcher Mensch würde nicht, woferne er nur Macht und Gewalt befäh, herzlich gerne den ganzen Erdboden als Kaiser beherrschen wollen? Richten wir in diesem angeerbten stolzen Sinn die Augen auf einen mutigen Held, auf einen beherzten Eroberer, in dem Augenblick sehen wir in unsern Gedanken an seiner Stelle vor der Spitze unserer Armee. Hier kämpfen und schlagen wir. Hier

werffen und reissen wir alles übern Hauffen, was uns vorkommt. Wir suchen in allen Winkeln der Erde alles zu Slaven zu machen. Und in dem Augenblick, da wir den Weinigern des menschlichen Geschlechts Wehrauch streuen, sind wir selbst in den Gedanken der Gegenstand unserer Anbetung. In dem wir an ihre heroische Thaten denken, vergessen wir die Untersuchung, ob sie grausam oder ungerecht sind. Ein unerschrockener Heldenmuth macht allzustarke Eindrückungen in die menschlichen Herzen, die unvermerkt weiter um sich greiffen. Er ziehet eine Ehrerbietung an sich, weil er etwas seltsames und über die gemeinen menschlichen Kräfte erhaben ist. Ohnerachtet alles Hochmuths machet dennoch die grosse Liebe zum Leben den Menschen von Natur zum Voltron. Folglich muß ein beherzter unerschrockener Mann, der alle Gefahr verachtet, der mit Hindansetzung seines Lebens die Grenzen der Menschheit durchbricht, wenn ihn der Mensch nach sich abmisset, mehr als ein Mensch seyn. Sehet hier den wahren Grund der Vergötterung der unüberwindlichen Helden des Heydenthums.

Unser unvergleichlicher Herr von Loen, an dessen großmüthigen Tugend die schärfsten Feilen seiner Widersacher, allenthalben, wo sie dieselben nur angesetzt, immer einen neuen Glanz nach dem andern herausgeschliffen haben, stellet alles dasjenige, was wir von dem falschen Helden thum gelasset, unter andern vielen vortreflichen Betrachtungen vom Kriegsstand, durch die gründlichsten und scharfsinnigsten Gedanken mittelst der ihm eignen ergößlichsten Schreibart in ein weit helleres Licht. Der Herr Verleger mußte dem Verlangen des Publici zu willfahren, diese neue Auflage befördern, welche von dem Verdienst-reichen Herrn Verfasser noch mit einem besondern Capitel, von dem Mißbrauch der Festungen und dem wider das Natur- und Völker-Recht lauffenden Gebrauch des Pulvers, vermehret worden ist. Kurz zu sagen, alles, was die Sittenlehre, die Staats- und Kriegs-Klugheit, die alten

und neuen Geschichte, das Natur- und Völk-
 ker-Recht, richtiges, vernünftiges, scharf-
 sinniges und schönes vom Kriegsstand vor-
 tragen kan, wird man alhier in einem kur-
 zen Begriff beyfammen finden. Dieses Buch
 hat vor etlichen Jahren gleich bey seiner er-
 sten Ausgabe in der Französischen Sprache
 bey grossen und wahren Kennern diesen vor-
 theilhaften Beyfall erhalten; Es sey überaus
 fähig, den Verstand und Willen junger Of-
 ficiers dergestalt zu drehiren, daß sie die
 grosse Bahne wahren Helden mit Ehren zu
 betretten geschickt werden können. à 48. kr.

Brescia. Ihro Eminenz der Herr Car-
 dinal Quirini fahren beständig fort, nicht
 allein als Bischof dero Kirche in besondere
 Obacht zu nehmen, sondern auch, als einer
 der vornehmsten Gelehrten, viele nützliche
 Werke ans Licht zu stellen. Beydes können
 wir mit Zuverlässigkeit, theils aus seiner ge-
 druckten Lettera Pastorale vom 15. Novemb.
 des vorigen Jahres, theils aus einem be-
 sondern Handschreiben vom 18ten desselben
 Monats berichten; da sonst, wie der Herr
 Cardinal klaget, in manchen Zeitungen
 Deutschlands Dinge von ihm erzählt wer-
 den, die keinen Grund haben.

Was die Kirchen-Sachen betrifft, so ist
 das merkwürdigste, 1.) daß der Herr Cardi-
 nal neulich in Person alle Kirchen seines Bi-
 schofthums besucht, und sich auch für die
 unwegsamsten Gegenden, dahin wohl nie-
 mand seiner Vorfahren jemals gekommen ist,
 nicht gescheuet hat. 2.) Daß er, damit die
 Gemeinden mit desto bessern Geistlichen ver-
 sehen werden möchten, ein Collegium Eccle-
 siasticum gestiftet, worinn die angehende
 Geistliche zuvor genugsame Proben ihrer Ge-
 schicklichkeit und guten Wandels darlegen sol-
 len, ehe sie im Brescischen gebraucht werden.
 Das Gebäude zu diesem Collegio in der Vor-
 stadt St. Eustachius ist mehrentheils schon
 zu Stande gebracht, und soll in diesem lauf-
 enden Jahre eröffnet werden. Ihro Emi-
 nenz geben sich selbst die Mühe, täglich,
 wenn es das Wetter leidet, zu Fusse hinaus,

zugehen, und die Arbeiter anzufressen; in-
 dem jetzt Dero Ungemach an den Weinen
 gänzlich verschwunden ist.

Von gelehrten Werken haben wir von eben
 dieses Herrn Cardinals unermüdetem Fleisse
 zu gewarten: 1.) Tiaram & Purpuram Ve-
 neram, davon der Druck schon zu Rom an-
 gefangen, und jetzt nur wegen ausgezetzter
 Reise nach Rom verschoben ist. Es kan nie-
 manden die Stärke des Herrn Cardinals in
 der Gelehrten- und Kirchen-Geschichte unbe-
 kannt seyn; daher man sich zum voraus was
 Vollkommenes von diesem Werke versprechen
 kan. 2.) Den vierten Band von den Brie-
 fen des Cardinals Poli; wozu ihm nur noch
 einige Handschriften aus dem Vaticanischen
 Bücher-Schatz mangeln. Diese wird folg-
 lich die an sich schon merkwürdigen erstern
 Theile desto brauchbarer machen. 3.) Eine
 neue Auflage von des Cardinals Gabriele
 Valotti sehr rar gewordenem, und vormals An.
 1592. gedruckten Buche, de Consultationi-
 bus Cardinalium, welches zu Brescia mit
 des Herrn Cardinal Quirini Anmerkungen
 wieder ans Licht treten soll. Es scheint,
 daß dieser wiederholte Druck durch die Strei-
 tigkeiten der Republik Venedig, wegen der
 Aufhebung und Vertheilung des Aquilei-
 schen Patriarchats, sey veranlaßet worden;
 indem dieser Cardinal Valotti, welcher in
 der Römischen Kirche fast ein Auctor Classi-
 cus ist, eben dasjenige, was der Herr Car-
 dinal Quirini dagegen zu Rom mit grosser
 Freymüthigkeit behauptet hat, ausdrücklich
 geschrieben. Inzwischen ist die gewohnte
 jährliche Reise des Herrn Cardinals Quirini
 nach Rom dieses mal aus keiner andern Ur-
 sache ausgezetzet worden, als weil weder die
 Republik, noch der Pabst, vor aut gefun-
 den, daß Se. Eminenz eher nach Rom kä-
 men, als die oberwehnte Unterhandlung der
 Republik völlig zur Ausführung gebracht
 seyn wird; damit dieselbe durch dessen gegen-
 seitige Freymüthigkeit keinen Anstoß leide.

Wenn man übrigens siehet, wie viel be-
 trächtliche Summen der Herr Cardinal noch
 immer aufs neue an die Kirchen-Gebäude,
 als